

Vom Schloßberg aus

Der Grazer Schloßberg, einer der touristischen und kulturellen Kernpunkte unserer Stadt, ist wohl der schönste Platz zum Überschauchen des Stadtbildes und des steirischen Umlandes. Von dieser Warte aus wollen wir hin und wieder einen Blick werfen auf das, was rundherum geschieht, was die Grazer und Steirer bewegt, was sie erfreut oder bedrückt, je nachdem.

Jetzt, zur sommerlichen Urlaubs- und Reisezeit, vermischt sich in Graz und in anderen steirischen Gefilden das heimische Idiom mit fremdartig klingenden Tönen. Die Touristen sind da! Doch zu meist nur auf Kurzbesuch oder auf einem Zwischenstopp während der Durchreise. Die Langzeit-Bettenbeleger der gehobenen K(l)asse sind nicht so leicht zu gewinnen.

Jahrein, jahraus vernimmt man das stereotype Lamento über sinkende Nächtigungsziffern, über das Ausbleiben der ausländischen Gäste und die Stagnation bei den Inländern. Mit immer denselben Gründen für diese Einbußen sind unsere Fremdenverkehrsverantwortlichen stets zur Hand: das geänderte Urlaubsverhalten der Gäste, ungünstige Wechselkurse, politische Spannungen, wirtschaftliche Krisen, die billigeren Nachbarländer, die unpassende Wetterlage, das fehlende Fremdenverkehrsgesetz, die viel zu geringe staatliche Förderung und dergleichen mehr. Ob es dem steirischen Fremdenverkehr vielleicht am rechten Management fehlen könnte, fragt sich mittlerweile auch der Nichtfachmann.

Freilich hat man sich Profis herbeigeht, gestandene, erfolgsgewohnte Tourismusmanager. Nicht zuletzt aufgrund der guten Erfahrungen, die in der Dachstein-Tauern-Region damit gemacht wurden. Doch weil diese Leute trotz ihrer Kompetenz unter der Vormundschaft von Landes-, Stadt-, Hof- und sonstigen Räten (von denen jeder in eine andere Richtung will) arbeiten müssen, kann es mit der Ersparlichkeit ihres Tuns nicht weit her sein.

»Dabei weiß fast jedes Kind, daß unsere vielen Arbeitslosen, die Kleinrentner, die weitgehend ertragsarme Wirtschaft und andere darniederliegende Wirtschaftszweige keinen nennenswerten Beitrag zum Sozialprodukt leisten können und daß die Steiermark demnach trachten muß, sich auf andere Weise die Butter aufs Brot zu verdienen.«

Die goldenen Zeiten sind leider vorbei, als ganze Legionen großstädtischer »Sommerfrischler«, darunter auch etliche Ausländer, die Steiermark mitbevölkerten — Ruhe und Schwammerln su-

chend und ohne besondere Ansprüche an Komfort und Freizeitangebote. Der nachfolgenden Generation, durch das Auto mobil geworden, genügt das nicht mehr. Sie strebt zu anderen Zielen.

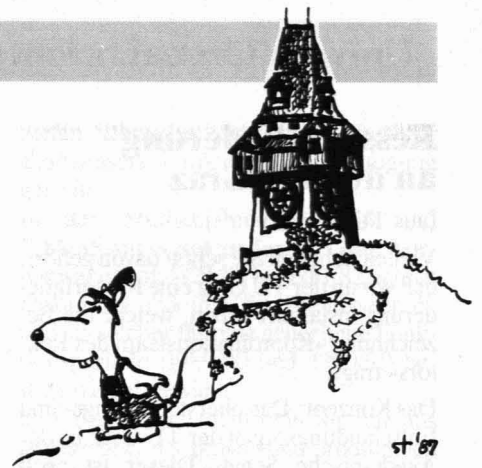
Unsere Fremdenverkehrswirtschaft sucht deshalb nach neuen Wegen (sanfter Tourismus!) und wird auch sehr aktiv, vornehmlich an der Basis. Die Ost- und Weststeiermark setzt auf Gesundheitstourismus. Wo Thermalwasser und Heilschlamm nicht in greifbarer Nähe sind, versucht man es wahlweise mit Angeboten von Diät- und Schlankheitskuren bzw. kulinarischen Wochen. Man nimmt sich der Wanderer an und der Radfahrer, bietet den Betreibern gehobenerer Sportarten (Reiten, Tennis, Golf) tolle Möglichkeiten, bildet Hobby-Künstler in speziellen Kursen aus, lädt zu Tagungen ein, zu diversen Festen, zu Weinkost und zu kulturellen Genüssen. Jeder Bezirk bekommt seine eigene »Landesausstellung«. Dörfer wetteifern um den schönsten Blumenschmuck.

Graz wiederum besinnt sich auf seine sehenswerte Altstadt und läßt sich als »heimliche Hauptstadt« der modernen Literatur, des Jazz' und der Avantgarde bezeichnen. Eggenberger Schloßkonzerte, Styriarte, steirischer Herbst, Graz-Gala, Sommer-Akademie und was es sonst noch so gibt — da müßte eigentlich jeder Kunstliebhaber ins Schwelgen kommen.

Die Hotellerie hat sich mächtig ins Zeug gelegt und befindet sich jetzt auf einem beachtlichen Niveau.

Kurzum: Für jeden Gast hätte die Steiermark etwas zu bieten. Aufwand und Einsatz sind beträchtlich. Und doch fragt man sich, oder muß sich fragen, warum unser Fremdenverkehrs-Werkl nicht so richtig laufen mag. Wird die steirische Gastlichkeit nicht mehr geschätzt? Stimmt das Preis/Leistungs-Verhältnis nicht? Sind die Nebenkosten eines Familienurlaubs hier zu hoch? Hat unsere grüne Landschaft ihren Reiz verloren, weil Umweltschäden, Zersiedelung, Straßen- und Kraftwerksbau ihr schönes Gesicht zerkratzt haben? Finden die umfangreichen Kulturprogramme nur lokal begrenztes Interesse, sind sie — international gesehen — bedeutungslos? Oder liegt das alles nur am schlechten Marketing, an der vernachlässigten oder ungezielten Werbung?

Es ist halt eine Kalamität: Mit touristischen Attraktionen und Sensationen, womit man die Fremden herbeilocken könnte wie mit Himbeersaft die Wespen, können wir leider nicht aufwarten. Imposante Dreitausender oder großflächige Ge-



wässer hat uns die Natur nicht zugehört. Festspiele nach Salzburger Art, mit Skandalchen publikumswirksam garniert, sind nicht unsere Sache. CATS führt man in Wien auf, nicht hier. Skiparadiese für Jet-Set, Yuppies, Hochadel und Reichgewordene befinden sich ganz woanders, die Loire-Schlösser ebenfalls. Für Hollands Tulpenfelder sind unsere Kukuruzäcker kein Äquivalent. Der Formel-I-Zirkus gastiert in der Steiermark nicht mehr. Der Papst kommt viel zu selten her, der Pavarotti auch. Mozart, Haydn, Wagner, Bruckner, Schubert, Strauß, auch Heilige von Weltruf, lassen sich am besten dort verehren und profitabel einsetzen, wo sie einst zu Hause waren. Und das ist leider nicht hier.

Bleibt abschließend noch zu fragen, auf welche Weise man von »höchster Stelle« die Steirer in ihren Bemühungen um die so dringend ersehnten Feriengäste unterstützt. Da ließe sich als Antwort finden, indem man die Urlauber nicht zum Verweilen animiert, sondern auf Autobahnen und Schnellstraßen mauteinhebend auf kürzestem Wege außer Landes schafft — indem man den Dableibenden mit dröhnenden Draken um die Ohren fliegt — indem man denen, die bei uns »auf der Wiese liegen und mit der Seele baumeln« wollen, den Anblick einer 380 kV-Leitung gönnt — indem man mit dem Mülltourismus liebäugelt, findet sich doch das liebe Stainz (Erzherzog Johann, schau oba!) auf einer Liste als möglicher Standort für die Endlagerung von 4500 Fässern mit radioaktivem und toxischem Sondermüll wieder.

Wie angesichts solcher Umstände der steirische Tourismus auf Touren gebracht werden soll, darüber wird den zuständigen Vordenkern das Nachdenken nicht gerade leicht fallen.

Nur zu hoffen, daß die Statistik schlagartig bessere Werte liefern würde, wenn die Vermieter ihre Gäste stets vollzählig anmelden täten — das wird wohl zu wenig sein. Immerhin, die Meldekontrolloren sind schon unterwegs.

Manfred Seiffert